

Mein Wetterjahr : das Wetter verbindet die Welt : Badens Wetterchronik von Juli 2016 bis Juni 2017

Autor(en): **Marolf, Nick**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Badener Neujaersblätter**

Band (Jahr): **93 (2018)**

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-730779>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Mein Wetterjahr

Das Wetter verbindet die Welt – Badens Wetterchronik
von Juli 2016 bis Juni 2017

Unser Wetter nehmen wir als lokales Phänomen wahr. Grob vereinfachend gesagt: Es taucht meist am westlichen Horizont auf, zieht über uns her und entschwindet im Osten. Erweitern wir unseren Horizont, so stellen wir fest: Unser Wetter ist nur ein kleiner Punkt in einem weltweiten Gefüge. Wasser aus dem Nordatlantik regnet auf uns nieder, Saharastaub färbt den Himmel rötlich, und eiskalte Luft, die vor wenigen Tagen noch durch die Strassen Moskaus pfiff, bläst uns im Winter um die Ohren. Seit jeher ist das Wetter *das* erdumspannende, verbindende Element! In der Wetterchronik von Juli 2016 bis Juni 2017 werden wir wiederholt auf diesen Aspekt eingehen.

Warmer Sommer mit heissem Ausklang

Die Chronikperiode begann mit einem lang ersehnten Witterungsumschwung. Nach einem miesen Juni – die regenfreien Tage liessen sich an einer Hand abzählen – brachte der Juli den Sommer. War die erste Julihälfte durchgehend sonnig und trocken, so zogen ab Monatsmitte vermehrt Gewitter auf. Bis zum 1. August konnte sich das Sommerwetter behaupten, darauf folgte ein feuchtkühles Intermezzo. Ab Mitte August drehte der Sommer nochmals richtig auf. Ende August wurde die 30-Grad-Grenze Tag für Tag geknackt – das Schlussbouquet eines überdurchschnittlich warmen, aber mässig trockenen und sonnigen Sommers.

Der kurze Unterbruch des Spätsommers Anfang September war auf einen tropischen Wirbelsturm zurückzuführen. Hurrikan Gaston, in der Karibik entstanden, drehte vor dem amerikanischen Festland ab und zog über den Atlantik nach Europa. Unterwegs verlor er so viel Kraft, dass er bei uns nur noch als Tiefdruckgebiet für etwas Wind und Regen sorgte.



In Münzlishausen blühte dieser Birnbaum bereits am 12. April 2017 prächtig – mehr als zwei Wochen früher als im langjährigen Mittel. Bild: Nick Marolf.

Auch wenn meteorologisch der Sommer mit dem August zu Ende geht – im September 2016 war kein Ende des warmen Spätsommers in Sicht. Ein stabiles Hoch über Polen sorgte für anhaltend klares, trockenes Wetter. So schloss er als viertwärmster September seit Messbeginn vor über 150 Jahren ab. Nur über die erste Monatshälfte betrachtet, wäre es sogar mit Abstand der wärmste September je gewesen.

Der Herbst wurde übersprungen

Auf die ungewöhnliche Spätsommerwärme folgte Anfang Oktober erst eine Woche kalte Bise, dann Bodenfrost und in kurzer Folge Schnee bis in mittlere Lagen. Der Herbst als Übergangsjahreszeit zwischen Sommer und Winter kam dabei unter die Räder. Die kalte Witterung hielt sich hartnäckig bis Mitte November; am 7. November fiel auch in Baden der erste Schnee. Erst in der zweiten Novemberhälfte zog ein Föhnwind auf, welcher rekordwürdige fünf Tage ohne Unterbruch blies. Dank des Zustroms warmer Luft, anfänglich aus Italien, später aus dem Balkan, kamen wir doch noch in den Genuss spätherbstlich milder Temperaturen.

Den Föhn löste im Dezember eine schier endlose Hochdrucklage ab. Dem Mittelland bescherte dies wochenlang Hochnebel, den Bergen eitel Sonnenschein. Den ganzen Dezember über fiel bei uns kein Tropfen Niederschlag, und in den Bergen wurde seit Beginn von Schneehöhenmessungen vor über 125 Jahren noch nie so wenig Schnee per Ende Jahr registriert. Der Dezember 2016 war nicht nur der trockenste, sondern auch der sonnigste Dezember – zumindest über dem Hochnebel. Womit auch gesagt ist, dass es wiederum keine weissen Weihnachten gab.

Während das Jahr 2016 weltweit einen neuen Temperaturrekord aufstellte, rangierte das vergangene Jahr in der Schweiz «nur» unter den wärmsten zehn Jahren. Sowohl in Bezug auf Niederschlag wie auch Sonnenschein lag das Jahr im langjährigen Mittel.

Trotz Klimaerwärmung: Winter können noch immer streng sein!

Das neue Jahr begann mit einer kleinen Sensation: mit einem strengen Winter! Eine anhaltende Bise drückte die Temperatur während fast zweier Wochen deutlich unter die Nullgradgrenze. Die Herkunft der Polarluft erklärt ihre extreme Kälte: Sie stammte tatsächlich fast vom Nordpol. Vom arktischen Ozean zwischen dem Nordpol und Sibirien strömte der klirrend kalte Wind über Skandinavien zu uns. Wiederkehrende Schneefälle – nach Vermischung mit

feuchter Luft vom Atlantik – vervollständigten ein Wintererlebnis, wie wir es schon lange nicht mehr erlebt hatten. Genauer gesagt: Es war der kälteste Januar seit 30 Jahren, ganze drei Grad Celsius unter dem langjährigen Mittel.

Um den gleichen Betrag zu warm war der darauffolgende Februar. Solch extreme Witterungsschwankungen dürften sich in Zukunft als Folge der Klimaerwärmung häufen. Die Monate Februar, März und April waren nicht nur sehr mild – der März stellte einen neuen Temperaturrekord auf –, sondern auch trocken. Damit verschärfte sich die seit Dezember anhaltende Trockenheit. Erhöhte Waldbrandgefahr war bisher kein Phänomen, welches man mit dem Aprilwetter im Mittelland in Verbindung brachte!

Grosser Vegetationsvorsprung nach mildem Frühling

Der warme Frühling gewährte der Vegetation einen Vorsprung von fast drei Wochen gegenüber dem langjährigen Mittel. Den Landwirten war mulmig zumute beim Anblick der früh spriessenden und blühenden Kulturen – ein jahreszeitlich durchaus noch zu erwartender Frost hätte fatale Folgen. Und tatsächlich: Ab dem 20. April brachten Bise und ein wolkenloser Himmel mehrere Nächte in Serie Bodenfrost. Mit Frostkerzen und Feuern versuchten die Obstbauern und Winzer, ihre Kulturen vor Frostschäden zu bewahren. Einige hatten damit zumindest teilweise Erfolg, andere erlitten Totalausfälle.

Nach dem Frost war der Winter auch für die Landwirte noch nicht ausgestanden. Ende April trafen kalte Luft aus dem Norden und feuchtwarme Luft vom Mittelmeer über der Schweiz aufeinander; die Folge war nochmal Schnee bis ins Flachland. Nach zwei kühlen, nassen Wochen war der Vegetationsvorsprung per Mitte Mai auf wenige Tage zusammengeschrumpft. Darauf kämpfte sich der Frühsommer wieder zurück, und bei stetig steigenden Temperaturen wurde Ende Mai erstmals die 30-Grad-Marke überschritten.

Zweitwärmster Juni, wärmste Nacht

Nach einem kurzen Aussetzer ausgerechnet zu Pfingsten Anfang Juni setzte sich sehr warmes Sommerwetter durch. Die dritte Juniwoche brachte eine fünf-tägige Hitzeperiode mit Temperaturen über 30 Grad Celsius. In der Nacht auf den 23. Juni wurde mit einer Minimaltemperatur von 23 Grad Celsius ein neuer Rekord für die wärmste je gemessene Nacht aufgestellt.

So schnell wie die Hitzeperiode dank Südwestwinden gekommen war, so schnell wurde sie in der letzten Juniwoche innerhalb Tagesfrist wieder durch die Bise weggefegt. Zum Ende unserer Chronikperiode dominierte eher kühle,

regnerische Witterung – auch am sogenannten Siebenschläfertag, dem 27. Juni. Zahlreiche Wetterregeln leiten daraus nichts Gutes für den bevorstehenden Sommer ab: So wie das Wetter um den Siebenschläfertag ist, so werde es die nächsten sieben Wochen bleiben, lautet der Tenor. Die Bauernregeln haben wie so oft eine meteorologische Begründung. Ende Juni/Anfang Juli legt sich der Verlauf des Jetstreams für den Rest des Sommers fest. Dies ist ein starkes Windband, das sich in einer Höhe von fünf bis zehn Kilometern entlang einer Frontlinie von Warm- und Kaltluft in Richtung Osten bläst. Verläuft der Jetstream eher im Norden, gelangt Mitteleuropa unter den Einfluss von Azorenhochs; bewegt er sich weiter südlich, haben Tiefs mehr Chancen, sich durchzusetzen.

Wie der Jetstream die Weichen für unser Wetter im Sommer 2017 gestellt hat – ob abermals Temperaturrekorde purzelten oder nicht –, in der nächstjährigen Ausgabe der Badener Neujahrsblätter werden Sie es erfahren!